

# Julia kriegt alles gebacken

20-jährige Pockingerin wurde mit Hilfe des Projekts „Übergang Förderschule – Beruf“ in den allgemeinen Arbeitsmarkt integriert

Von Carmen Keller

**Ruhstorf.** „Es geht zack-zack.“ Integrationsberaterin Irmgard Biereder schwärmt davon, wie gekonnt Julia die Sahne auf die Teeblätter schmiert. „Keine Sahne, sondern Creme“, korrigiert Julia Plach ernst. Dann grinsen beide. Es herrscht gelöste Stimmung im Aufenthaltsraum der Bäckerei und Konditorei Wagner in Hütting, wo eine ganze Ration an Leuten zusammengelassen ist, um einen besonderen Erfolg zu feiern: Im Rahmen des Projekts „Übergang Förderschule – Beruf“ wurde Julia Plach in einer zweijährigen, intensiven Maßnahme erfolgreich in den „ersten Arbeitsmarkt integriert“, wie es offiziell heißt. Seit Mai hat die 20-Jährige Pockingerin bei der Firma Wagner einen festen Arbeitsplatz.

Beim Treffen anlässlich des erfolgreichen Abschlusses der hörschädigten jungen Frau nach zweijährigem, intensiven Betreuungsprozess wurde deutlich, wie entscheidend es ist, dass ein wohl abgestimmtes Räderwerk ineinander greift. Gemeinsame Freude und Stolz waren aus jedem Satz der sich sofort entspannenden, locke-

## Gutes Zusammenspiel mehrerer Institutionen

ren Gespräche herauszuhören. Julias frühere Lehrerin Regina Schmitt von der St.-Ulrich-Schule in Pocking, Adolf Lang, der Leiter des Integrationsamts „Zentrum Familie und Soziales“ der Region Niederbayern aus Landshut, Peter Stranninger vom Integrationsdienst Niederbayern in Deggen-dorf, Integrationsberaterin Irmgard Biereder von der Dienststelle Passau, Rehabilitanden-Beraterin Doris Braumann von der Bundesagentur für Arbeit in Passau, Bäckerei-Chef Günter Wagner, die betriebliche Patin Sylvia Brunner, Julias Mutter Manuela Plach und last, but not least Julia Plach ließen gemeinsam die Hochs und Tiefs der letzten Jahre Revue passieren.

„Es ist eine wunderbare Maßnahme, die uns viele Möglichkeiten gibt“, meinte die Disziplin Julias hervor, die während der Anfangszeit um 6 Uhr morgens mit der Arbeit begann und ihr Pensum kontinuierlich steigerte. Mittlerweile beginnt Julias Arbeitstag um 3 Uhr in der Konditorei. Doris Braumann bekräftigte, wie wich-



**Teeblätter gehören zu Julia Plachs Lieblingsgebäck.** Davon fertigt sie bis zu 200 Stück am Tag in der Konditorei Wagner. Die hörbehinderte 20-Jährige aus Pocking ist dank des Projekts „Übergang Förderschule – Beruf“ im normalen Arbeitsprozess dabei. – Fotos: Jörg Schlegel



**Süß und gut sind Wagners Nussecken** – aber noch süßer und besser „schmeckt“ es allen Beteiligten, dass die Eingliederung Julias in den 1. Arbeitsmarkt gelungen ist. In Hütting kamen zusammen: (v.l.) Förderlehrerin Regina Schmitt, Betriebs-Patin Sylvia Brunner, Julias Mutter Manuela Plach, Bäckerei-Chef Günter Wagner, Integrationsamts-Leiter Adolf Lang, Rehabilitanden-Beraterin Doris Braumann von der Bundesagentur für Arbeit sowie die Integrationsberater Peter Stranninger und Irmgard Biereder.

tig der langsame Begleitprozess mit Vor- und Nachbereitung ab der 11. Klasse von letztendlich drei Jahren sei. „Es ist schön. Wir haben zwei Gewinner: Julia und den Betrieb Wagner“, sagte Peter Stranninger.

Der Übergang von der Schule in den Beruf ist generell für keinen Jugendlichen einfach. Besonders schwierig ist er aber für leistungsschwächere Abgänger von Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“. Für gerade einmal ein Prozent führte der Weg bisher aus der Förderschule auf einen Arbeitsplatz des allgemeinen Arbeitsmarktes. Umso wichtiger sei es, dass den Jugendlichen an dieser Schnittstelle Unterstützung und Hilfestellung angeboten werde, betonte Adolf Lang. Seit 2007 gebe es daher das bayerische Projekt „Übergang Förder-

schule – Beruf“, das genau hier ansetze. Es gelte, einer wachsenden Zahl von Förderschülern eine Chance auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu bieten. Das gelinge nicht immer, aber dank der guten Betreuung durch den Integrations-

## Viel Verständnis im Betrieb Wagner

dienst Niederbayern und der Kooperation mit der Bäckerei Wagner sei das Projekt in Julias Fall von bestem Erfolg gekrönt worden. Zur Sicherung unterstützt Irmgard Biereder vom Integrationsfachdienst Julia als Kontaktperson auch künftig.

Wie er zu Julia „gekommen ist“, konnte Günter Wagner gar nicht mehr sagen. Das wusste Regina

Schmitt: Die Betriebsbesichtigungen in Hütting seien immer sehr bereichernd, die Atmosphäre sei gut, das habe man für Julia nachgefragt. Nach drei verschiedenen Vier-Wochen-Praktika entschied sich die jetzt 20-Jährige für die Konditorei, wo sie auch die Stresssituationen zu Weihnachten, Fasching oder Muttertag meisterte. Eine Hilfe war ihr dabei auch Betriebspatin Sylvia Brunner, die sie immer wieder ermunterte. „Ab und zu hat es Tränen gegeben, aber sie hat sich durchgebissen“, berichtete Sylvia Brunner stolz. In der Konditorei wurde dafür gesorgt, dass Julia ihre Arbeitsschritte unabhängig von anderen Mitarbeitern ausführen kann. „Die Ware muss fertig werden. Der Druck ist nun mal da“, beschrieb Günter Wagner die grundsätzliche Situation im 50-Mitarbeiter-Betrieb (ohne Verkauf).

Julia Plach ist ruhig und bescheiden. Aber wenn sie etwas durchsetzen will, bleibt sie dran. Jetzt, wo sie ihre feste Arbeitsstelle hat, zu der sie Mutter Manuela jeden Tag frühmorgens hinbringt, geht sie ihr nächstes „Projekt“ an. Sie will den Führerschein machen.

## Ein Erfolgs-Projekt

Bayernweit haben in den ersten sieben abgeschlossenen Jahrgängen des Modellprojekts „Übergang Förderschule – Beruf“ insgesamt 646 Förderschüler teilgenommen, von denen 282 Schüler in den allgemeinen Arbeitsmarkt vermittelt werden konnten. In Niederbayern konnten von den 65 Teilnehmern 27 vermittelt werden, die Quote liegt somit bei 43 Prozent. Den meisten Jugendlichen wäre ohne diese Förderung der erste Arbeitsmarkt verschlossen geblieben. Im Zuge der weiter entwickelten Gesamtmaßnahme haben in Bayern mittlerweile alle Förderschulen mit Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“ und andere Förderzentren mit entsprechenden Förderklassen „G“ die Möglichkeit, Teilnehmer zu melden. Die jährliche Teilnehmerzahl wurde inzwischen auf 230 Schüler angehoben. Die Schnittstelle Schule-Beruf soll zudem nicht nur bei Förderschulen unterstützt werden, sondern an allen Schulen. Seit Herbst 2011 läuft das Bund-Länder-Programm „Berufsorientierung individuell“.

Der Freistaat Bayern unterstützt das Projekt mit über sechs Millionen Euro, um im Zeitraum von zwei Jahren 3000 behinderte SchülerInnen und Schüler in Ausbildung und Arbeit zu bringen.